

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 75 (2013)
Heft: 1: Märchen

Artikel: Es war vor 200 Jahren...
Autor: Cantoni, Fabio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war vor 200 Jahren...

Kinder lieben sie, Wissenschaftler erforschen sie und Hollywood verfilmt sie in regelmässigen Abständen: Die von den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm gesammelten und editierten Märchen. In 160 Sprachen übersetzt, gehört die Märchensammlung heute neben der Lutherbibel zu den bekanntesten Büchern der deutschen Kulturgeschichte. 2005 wurden die Kasseler Handexemplare in das Weltdokumentenerbe der UNESCO aufgenommen.

ZUSAMMENGETRAGEN VON FABIO CANTONI

Nicht nur für Kinder gedacht

200 Jahre ist es inzwischen her, dass die Kinder- und Hausmärchen der beiden Brüder zum ersten Mal erschienen sind, anfangs in einer Auflage von 900 Exemplaren. Die Märchen waren einerseits als Lektüre für Kinder gedacht, andererseits aber mit Anmerkungen versehen. Während für Jacob der wissenschaftliche Anspruch im Vordergrund stand, beugte sich Wilhelm vor allem bei den Neuauflagen der Forderung des Publikums nach einem Kinderbuch. So veränderte er etwa Stellen, die als anstössig empfunden wurden oder zu brutal erschienen. «So stirbt in der Ursprungsversion des Franzosen Charles Perrault das Rotkäppchen. Der böse Wolf frisst es auf, und damit endet das Märchen», sagt



Der kleine Däumling



Schneewittchen und die sieben Zwerge

der Erzählforscher und Grimm-Experte Hans-Jörg Uther. Den Schluss mit dem Jäger, der dem Wolf den Bauch aufschneidet und das Kind rettet, hat erst Wilhelm Grimm dazugedichtet. «Er hat Logik und Harmonie in die Geschichten gebracht.»

Über 200 Texte haben die Brüder zusammengetragen, haben die Szenen immer anschaulicher ausgeschmückt, die Handlung durch ihre Sprache lebendiger und letztlich wohl typisch deutsch erscheinen lassen. Der Erfolg stellte sich zunächst nur schleppend ein. Der Schriftsteller Clemens Brentano fand die Erzählungen «langweilig» – für ihn war zu viel Volk und zu wenig Kunst daraus zu lesen. Wirklich populär wurden die Kinder- und Hausmärchen wohl erst durch die Illustrationen. 1825

erschien eine «Kleine Ausgabe» mit 50 ausgewählten Märchen, die mit Bildern von Ludwig Emil Grimm versehen war.

Nicht «ächt hessisch»

Lange hielt sich die von den Autoren durchaus genährte Vorstellung, sie hätten ihre Märchen in den Stuben der einfachen Leute gesammelt, alten Weibern beim Spinnen oder Bauern auf dem Feld gelauscht. Inzwischen weiss man, dass die wichtigsten Übermittler aus einem bürgerlichen, gebildeten



Dornröschen

Umfeld stammten, sie vielfach hugenottischer Herkunft und der französischen Sprache mächtig waren.

Aus Hessen waren dies etwa die Pfarrerstochter Friederike Mannel, die

schon Brentano bei seiner «Wunderhorn»-Sammlung unterstützt hatte, sowie die Schwestern Hassenpflug. Auch die befreundete Nachbarsfamilie des Apothekers Wild – Wilhelm heiratete später die Tochter Dorothea, genannt Dortchen – steuerte manche Geschichte bei. Die Familien Haxthausen und Droste-Hülshoff lieferten den Brüdern westfälische Märchen. Zur bekanntesten Beiträgerin aber wurde Dorothea Viehmann. Mit der Vorrede zum zweiten Band der «Kinder- und Hausmärchen» von 1815 hat Wilhelm ihr ein Denkmal gesetzt: «Einer jener guten Zufälle aber war die Bekanntschaft mit einer Bäuerin aus dem nah bei Cassel gelegenen Dorfe Zwehrn, durch welche wir einen ansehnlichen Theil der hier mitgetheilten, darum ächt hessischen, Märchen, so wie mancherlei Nachträge zum ersten Band erhalten haben.»

In Wirklichkeit war die «Viehmännin» keine Bäuerin, sondern die Frau des Schneiders, die zuweilen Gemüse aus dem eigenen Garten auf dem Markt feilbot. Sie stammte ebenfalls aus einer Hugenottenfamilie und war französisch erzogen worden. Die Gastwirtstochter hatte schon als Kind die Geschichten der Fuhrleute und Soldaten gehört und in ihrem Gedächtnis bewahrt. Dorothea Viehmann ist die einzige Quelle, die namentlich genannt wird. Ansonsten beschränkten sich die Brüder auf Herkunftangaben wie «aus Hessen» oder

«aus den Maingegenden», um den unverfälschten Volkscharakter zu betonen.

«Ächt hessisch» war der Fundus keineswegs. Jacob und Wilhelm Grimm haben nicht nur mündliche, sondern auch schriftliche Quellen erschlossen und im Laufe ihres Lebens die gesamte abendländische Literatur durchforstet. Vor allem die italienischen und französischen Märchensammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts waren wichtige Vorläufer. Wesentliche Anregungen hatte Charles Perrault mit seinen 1697 erstmals in Paris erschienenen Erzählungen geliefert: Darin waren bekannte Stoffe wie «Rotkäppchen», «Aschenputtel», «Dornröschen» oder «Der gestiefelte Kater» für ein höfisches Publikum aufbereitet. Die Brüder Grimm haben in ihre Geschichten ganz gezielt volkstümliche Redensarten eingebaut. Sie waren um einen typischen Märchenduktus bemüht, den sie aber selbst kunstvoll hinzufügten. So wurden die Grimmschen Märchen gerade durch die poetische Bearbeitung zu dem, was sie heute verkörpern und was sie über zwei Jahrhunderte so erfolgreich machte: zu Volksmärchen.

Weit mehr geleistet

Auch wenn die Brüder Grimm oft auf ihre Märchen reduziert werden, haben sie für die europäische Kulturgeschichte



Frau Holle

weit mehr geleistet. Sie waren politisch wache Geister, die Stellung bezogen. Als Professoren schlossen sie sich 1837 dem Protest der «Göttinger Sieben» an. Jacob Grimm setzte sich als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung 1848 für die Grundrechte des deutschen Volkes ein. Mit ihrer Sprach- und Literaturforschung, ihrer «Deutschen Grammatik» und ihrem «Deutschen Wörterbuch» gelten die Grimms als Mitbegründer der Germanistik. Der Familienvater Wilhelm und der unverheiratete Jacob lebten und arbeiteten stets gemeinsam, sie verkörperten das romantische Ideal der Brüderlichkeit wie kein zweites Paar. Den Herbst ihres produktiven Lebens verbrachten sie als angesehene Gelehrte in Berlin.

Hänsel und Gretel



Benutzte Quellen:

Bettina Vaupel, «Die guten ins Töpfchen»,
Monumente online
Katrin Schmiedekampf, «Es war einmal in
Göttingen», Zeit online

www.maerchen.com
www.grimm2013.de
www.grimm-museum.de